

durchgeführt. Im 17. und 18. Jahrhundert galt Rheinau als eigentliches Muster klösterlicher Disziplin; auch in andere Stifte, wie Schwarzach, Fulda, Disentis u. s. w., wurden Conventualen verlangt und gesendet, um dort Verbesserungen einzuführen. Der spätere Cardinal und Fürstbischof von Fulda, Bernhard Gustav von Baden, bereitete sich 1666 in Rheinau auf den Eintritt in den Orden vor. Im 18. Jahrhundert machten viele Patres ihre theologischen Studien auswärts, besonders in Dillingen. Eine Reihe von Conventualen hinterließen Abhandlungen philosophischen, theologischen, ascetischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Inhaltes, die jedoch meist ungedruckt blieben. Abt Roman Effinger (gest. 1766) gab zwei Werke heraus, welche sich mit der Lehre des hl. Thomas von Aquin befassen; über P. Mauritius Hohenbaum von der Meer s. d. Art. Auch eine Schule (Gymnasium) war mit dem Kloster verbunden. — Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Rheinau dem Kanton Zürich einverleibt. Nachdem schon längere Zeit die Novizenaufnahme unterlagert worden war, wurde das Kloster 1861 aufgehoben, obgleich der letzte Abt Leodegar Friesen (gest. 1876 in Schanis) alle Anstrengungen gemacht hatte, sein Stift vor diesem Schicksale zu bewahren. Jetzt ist das Gebäude eine Irrenanstalt. (Vgl. P. Moritz Hohenbaum von der Meer, Kurze Geschichte der 1000jährigen Stiftung des freizeigmüthigen Gotteshauses Rheinau, Donaueschingen 1778; P. Frid. Waltenpüll u. Aug. Bindner, Catalogus religiosorum mon. Rhenaugiensis, im Freib. Dioc.-Arch. XII [1878], 252 ff. u. XIV [1881], 1 ff.; G. Meyer von Knonau, Das Cartular von Rheinau (S. A.), Basel 1883; J. G. Mayer, Das Stift Rheinau und die Reformation, in Kath. Schweiz. Bl. 1889, 366 ff.; Erb, Das Kloster Rheinau und die helvetische Revolution, Zürich 1895.) [G. Mayer.]

Rhemobothen waren eine Gattung syrischer Mönche, welche der hl. Hieronymus neben den zwei übrigen Mönchsgattungen, den Ebnobiten und den Anachoreten, in einem Briefe an die Eustochium (Ep. 22, 34) beschreibt. Nach seiner Schilderung waren diese Rhemobothen (Umher-schweifende, vielleicht vom griechischen *περὶ* = vagus homo, erro entstanden) die schlimmste und am wenigsten geachtete Art von Mönchen, welche, wie er sagt, in seiner Provinz die zahlreichste oder fast einzige Gattung war. Ihrer zwei oder drei, schreibt Hieronymus, nicht leicht mehrere, wohnen beisammen, unabhängig und nach eigener Willkür; von ihren Arbeiten bestreiten sie den gemeinschaftlichen Tisch. Sehr viele von ihnen wohnen in Städten und Castellen; was sie verkaufen, hat einen höhern Preis, gleichsam als sei nur ihre Kunst heilig, nicht ihr Leben. Oft entstehen unter ihnen Zänkereien, weil sie von ihrer eigenen Nahrung leben und niemandem unterworfen sein wollen. Allerdings pflegen sie auch das Fasten zu einem Gegenstande des Wettstreites unter sich zu machen

und, was geheim sein sollte, als einen Sieg zu feiern. Doch ist Alles bei ihnen gezwungen (associata): weite Ärmel, Pluderhosen, ein blasses Kleid, häufige Eusfer; dazu kommen Besuche bei Jungfrauen, üble Nachreden gegen Geistliche; und wenn einmal ein Fest gefeiert wird, essen sie sich bis zum Erbrechen satt. Ähnlich entartete Mönche gab es auch in Aegypten, wo sie Sarabaiten (s. d. Art.) hießen. [Dör.]

Rhense, Kurfürst zu, s. Ludwig der Bayer VIII, 283 f.

Rhetorier (Rhetorii), angebliche Häretiker der altchristlichen Zeit, werden zuerst bei Philastrius (Lib. de haeres. 91) erwähnt. Nach ihm sollen sie ihren Namen von einem gewissen Rhetorius haben, welcher lehrte, die Häretiker hätten keinen falschen Glauben, sondern seien alle auf dem richtigen Wege; für diese Meinung habe Rhetorius in Aegypten Anhänger gewonnen. Der hl. Augustinus (De haeres. 72) referirt über diese Angaben des hl. Philastrius und erklärt, die Behauptung des Rhetorius sei so absurd, daß sie ihm unglaublich erscheine. Was im Praedestin. 1, 72 berichtet wird, geht auf Philastrius und Augustinus zurück; nur werden die Irrlehrer hier Rhetoriani genannt. Ein Herausgeber von des hl. Philastrius Buch, der Hamburger Gelehrte Fabricius (gest. 1736), sprach die Vermuthung aus, der Häretiker Rhetorius sei kein anderer als der berühmte Rhetor Themistius (gest. zu Constantinopel um 390). Dieser Zeitgenosse des hl. Philastrius huldigte einem religiösen Indifferentismus und vertrat in mehreren Reden, sogar vor den Kaisern, den Grundsatz, durch die Mannigfaltigkeit der Glaubensmeinungen werde die Gottheit nicht beleidigt, sondern geehrt (Migne, PP. lat. XII, 1202 sq.). Neuere identificiren die Rhetorier mit den Gnostikern, die sich rühmten, sie, welche von den Katholiken für Häretiker gehalten wurden, seien im Besitze der Wahrheit. Ein Häretiker Rhetorius wird übrigens auch vom hl. Athanasius (Contra Apollin. 1, 6) erwähnt, seine Irrlehre aber nicht näher angegeben. [Jed.]

Rhodus, Stadt und Metropole einer ehemaligen Kirchenprovinz auf der gleichnamigen Insel im ägäischen Meere, welche an der Südwestküste Kleasiens, von dieser nur durch eine zwei Meilen breite Meerenge getrennt, dem alten Lycien und Carien gegenüberliegt. Die 15 Stunden lange und 4 Stunden breite (1450 qkm große), gebirgige Insel ist schon von Alters her berühmt durch Betriebsamkeit, Seehandel und Wissenschaft, wie durch ihren Wein und Honig, ihr Obst und mildes Klima. Getreide wird verhältnißmäßig wenig gebaut, dagegen liefert Rhodus Schiffsholz aus seinen Wäldungen. Noch vor Alexanders des Großen Zeit hatten sich die Bewohner der drei Städte Lindus, Jalyfus und Camirus vereinigt und an der Nordwestspitze der Insel die gemeinsame Stadt Rhodus (Ῥόδος) gegründet, nach welcher die Insel seither benannt